

Stillschweigen in Lengwil zum Fall der Schreiberin

Lengwil Fürs 2025 sind in der Gemeinde Lengwil zahlreiche Bauprojekte geplant, über die an der Gemeindeversammlung vom 12. Dezember abgestimmt wird. Gemeindepräsident Ciril Schmidiger führt zügig durch den gehaltvollen Abend. Nachdem der Abend ohne grössere Diskussionen oder Gegenstimmen verläuft, brennt einem Bürger aus Oberhofen doch noch etwas auf der Seele.

Das letzte Traktandum ist erreicht, bei dem Ciril Schmidiger über die Personalsituation informiert. Die Stelle in der Bauverwaltung sei immer noch ausgeschrieben. «Es ist schwierig, Fachleute zu rekrutieren», sagt der Gemeindepräsident.

Arbeitsverhältnis in der Probezeit aufgelöst

Gleichzeitig gab es auf die vor zwei Wochen aufgeschaltete Ausschreibung auf das Amt des Gemeinderschreibers wohl bereits «sehr ansprechende Bewerbungen».

Ein Raunen im Saal begleitet diese Information, und der Oberhofer macht seinem Unmut Luft: Dass im Fall Christina Pagnoncini Stillschweigen vereinbart worden sei, müsse akzeptiert werden. «Wenn man sich dazu aber rechtfertigen muss, finde ich das schon speziell.» Pagnoncini hatte zum 1. Oktober das Amt der Gemeinderschreiberin für die Gemeinde Lengwil übernommen. Noch während der Probezeit wurde das Arbeitsverhältnis per 25. November «einemalig aufgelöst». Wie Ciril Schmidiger stets betont, aus gesundheitlichen Gründen.

Im Kemmental in der Kritik gestanden

Bis 2023 war Pagnoncini Gemeindepräsidentin im Kemmental gewesen. Dort hatte sie in der Kritik gestanden, unter anderem weil der langjährigen Gemeindeschreiberin missbräuchlich gekündigt wurde.

Der Bürger nimmt mit seiner Wortmeldung Bezug auf ein Zitat Schmidigers gegenüber der Thurgauer Zeitung: «Der Gemeinderat Lengwil lässt sich nicht beeinflussen von Vorgängen in anderen Gemeinden.» Doch Schmidiger bleibt auch an der Versammlung eisern: Er stehe zum Stillschweigen, das mit Christina Pagnoncini vereinbart worden sei.

Kredit grossmehrheitlich zugestimmt

Gemeinderat Arnoldo Bhend stellt das Budget 2025 mit einem Aufwandüberschuss von 140'000 Franken vor. Den Steuerfuss von 54 Prozent möchte die Behörde vorerst nicht erhöhen.

Ein Kreditbegehren über 150'000 Franken für die Sanierung der Mehrzweckhalle Oberhofen nahmen die Stimmbürger einstimmig an. Diese werden für Brandschutzmassnahmen benötigt, die künftig eine Kapazität von 500 statt 300 Personen erlauben.

Und auch die übrigen Kreditbegehren wurden problemlos genehmigt. (jus)

«Bruno, der Gemeindevater»

Bruno Moser aus dem bernischen Biel kandidiert für das Amt des Berger Gemeindepräsidenten.

Tobias Hug

Ein Interview mit der Thurgauer Zeitung ist für ihn nicht selbstverständlich. Von den «Mainstreammedien» hält Bruno Moser aus Biel nämlich nicht viel. Der politisch Engagierte aus dem Kanton Bern kandidiert seit 1998 immer wieder für politische Ämter in seiner Heimat. Nach über sieben solchen Anläufen will es Moser nun in Berg wissen. Er ist der fünfte Kandidat, der am 9. Februar 2025 Gemeindepräsident werden will.

Auf die Gemeinde Berg, die notabene über zwei Autostunden von Biel entfernt liegt, sei er über das Stelleninserat für das Gemeindepräsidium aufmerksam geworden. Der Wohnorts- und Kantonswechsel würden ihm nichts ausmachen. «Ich bin bereit, für Berg meine Zelte im Kanton Bern abzubauen.»

«Politische Dinosaurier» unerwünscht

Nötig hätte er den «Job» in Berg nicht, wie er sagt. «Ich bin mit 63 Jahren halbpensioniert und derzeit nicht auf Jobsuche.» In den letzten Jahren lebte er zurückgezogen oberhalb von Biel, wo er ein Alters-Hospiz für Tiere aufbaute und sich in der Landschaftsgärtnerei sowie der Seniorenbetreuung engagierte. «Gelegenheitsjobs», wie er es nennt. «In einer Zeit der Selbstreflexion entschied ich mich, als versierter Visionär für eine nachhaltige und prosperierende Zukunft der Bergerinnen und Berger einzutreten.»

Inzwischen sei er bereits «zwei, drei Mal» in Berg gewesen und habe sich ein Bild von Bevölkerung und Gemeinde machen können. Mitunter habe ihn auch das Einerticket der Findungskommission für seine Kandidatur motiviert. «Ich war überrascht, dass sich die Findungs-



Bruno Moser aus Biel möchte der nächste Gemeindepräsident von Berg werden.

Bilder: zvg / Tobias Hug

kommission mit Herrn Thoma für einen «politischen Dinosaurier», also einen langjährigen Berufspolitiker, entschieden hat.»

«Ich bin parteifrei, nicht parteilos»

Dabei sind es aus seiner Sicht genau diese Berufspolitiker, «die uns dorthin geführt haben, wo wir jetzt sind.» Nämlich ins «gesellschaftliche und finanzielle Elend». Dagegen setzt sich Moser seit bald 25 Jahren ein. Der studierte Volkswirtschaftler sagt: «Ich bin Ökonom und Mensch, nicht Politiker. Linksrechts-Denken interessiert mich nicht, das ist eine Ablenkung und nützt dem Volk nichts.»

Er bezeichnet sich als «parteilos, nicht parteilos» und ergänzt: «Ich biete den frischen Wind, den die Findungskommission für Berg offiziell sucht, besonders in Zeiten globaler und wirtschaftlicher Unsicherheit.» Seine politische und geografische Unabhängigkeit erlaube es ihm, frei von vordefinierten

Agendas zu agieren und sich ganz auf das Wohl der Gemeinde, inklusive der stillen Mehrheit, zu konzentrieren.

«Ich kämpfe nicht, ich stehe ein», lautet sein Motto und spiegle sein Führungsverständnis wider. Als «Bruno, der Gemeindevater» wolle er alle seine Kinder, respektive Bürgerinnen und Bürger, gleichbehandeln und Sorge sich vorsorglich für deren gesundes Wachstum und Umfeld.

Freiheitsrythler und Schweiz als Firma

Wer die Website von Bruno Moser besucht, sieht als Erstes auf einem Bild, wie ihn drei Berner Polizisten am Boden fixieren. Das Bild ist von 2014, als Moser sich am Wahlsonntag beim Verteilen von Flyern nicht ausweisen wollte und sich den Beamten widersetzte. «Das war die Niederschlagung der Demokratie», sagt Moser heute. Darunter prangt ein grosses Foto eines «Freiheitsrythlers». Seine

Website ist quasi ein Querschnitt seiner politischen Beweggründe und alternativer Inspirationen. Den Klimawandel sowie die Coronalüge lehnt er strikt ab, dafür sei die Schweiz erwiesenermassen eine Firma, welche er ebenso verteufelt. Und ja, Letzteres würde ihn als Gemeindepräsident konsequenterweise zum CEO von Berg machen, wie er meint.

Ein «Staatsverweigerer» sei er deswegen nicht, «weitere Totschlag-Beinamen wie Schwurpler, Verschwörungstheoretiker oder Ähnliches sind mir egal.» Ihm gehe es um die Sache, und dazu stehe er. Weiter sei er seit Jahren ausgesteuert und bezahle aus Überzeugung weder Krankenkassenprämien noch Billaggebühren. Befehlen lasse er sich nichts, denn «jeder ist sein eigener Herr, nebst Gott».

Kandidat sorgte 2015 für Polit-Eklat

Bei den Berner Ständeratswahlen 2015 sorgte Moser für einen

Eklat, weil er als chancenloser Kandidat mit etwas über einem Prozent Stimmanteil einen zweiten Wahlgang auslöste, da er an seiner Kandidatur festhielt. Diese Extrarunde kostete den Kanton Bern eine halbe Million Franken und löste eine Grossrats-Motion der EVP aus, welche damit eine Beschränkung der Kandidaten im zweiten Wahlgang von Ständeratswahlen festlegen wollte.

Für die Wahl in Berg rechnet sich Moser jedoch sehr gute Chancen aus, obwohl auch er zu jenen fünf Kandidaten zählt, welche die Findungskommission ablehnte. «Ich bin absolut zuversichtlich und hätte grosse Freude, der nächste Gemeindepräsident von Berg zu werden.»

Eine zweite Legislatur ab 2027 sei für den 63-Jährigen denkbar. «Wenn in Berg bis dahin wieder alles (in Ordnung) ist, ist meine Aufgabe erledigt. Wenn mich das Berger Volk noch länger will, stehe ich zur Verfügung.»

«Das isch huere viel Geld»

100 Millionen Franken will die Primar- und Sekundarschulgemeinde Weinfelden bis 2040 investieren.

Monika Wick

«Man muss nur mit offenen Augen durch Weinfelden gehen, dann sieht man das», sagte Thomas Wieland im Rahmen der Informationsveranstaltung in Sachen Schulraumplanung, zu der die Primar- und die Sekundarschulgemeinde Weinfelden am Donnerstagabend eingeladen hatte. Was der Präsident der Schulgemeinde damit meinte, ist die rege Bautätigkeit, die in der Stadt herrschte und immer noch anhält. Weiter führte er aus, dass Weinfelden im Jahr 2000 noch keine Stadt war, also unter 10'000 Einwohnerinnen und Einwohner zählte. «In den 24 Jahren ist Weinfelden um 2200 Personen gewachsen. Wenn wir nochmals zwanzig Jahre vorwärtsschauen, kommen nochmals 3400 Personen dazu», erklärte er. Alleine im «Feldhof» seien bis 2035 600

bis 800 Wohnungen geplant: «Das wird Weinfelden verändern.» Das starke Wachstum stellt auch die Schule vor grosse Herausforderungen.

«Die Informationsveranstaltung hat zum Ziel, Sie über die Überlegungen und Erkenntnisse der Behörden zu informieren», sagte Thomas Wieland. Die Ausgangslage des Strategieentscheids sieht so aus, dass das Schulzentrum Pestalozzi aufgrund der beschränkten Ausbaumöglichkeiten langfristig als Sekundarschulstandort aufgegeben und der Primarschule überlassen wird.

Abstimmung zum Doppelkindergarten

Sofern die Stimmberechtigten am 9. Februar 2025 einem Kredit über gut 5 Millionen Franken zustimmen, wird dort an der Pestalozzistrasse vorerst ein Doppelkindergarten gebaut, der

auch Platz für die Primarstufe bietet. Weitere Primarklassen werden in den Primarschulzentren Paul Reinhart, Elisabetha Hess und Martin Haffter unterrichtet. Wie Thomas Wieland ausführte, herrscht auch dort Handlungsbedarf. An allen Standorten müsse der Schulraum mittels Pavillons, Provisorien oder Zumietungen erweitert werden.

Grosser Handlungsbedarf besteht auch auf der Sekundarstufe. «Beim Sekundarschulzentrum Thomas Bornhauser besteht durch Aufstockungen oder Umnutzung der Sporthalle Ausbaupotenzial für die nächsten Generationen», sagte Thomas Wieland. Auch beim Sekundarschulhaus «Weitsicht» in Märstetten «muss der Ausbau eingeleitet werden». Anstelle des an die Primarschule abgetretenen Pestalozzi-Schulhauses wird an der Peripherie von

Weinfelden ein Grundstück gesucht, auf dem ein neues Schulhaus erstellt werden kann. «Wir müssen jetzt Land finden, um für die Zukunft gerüstet zu sein», betonte Thomas Wieland. Um ein Sekundarschulzentrum auf der «Grünen Wiese» realisieren zu können, muss laut dem Präsidenten die Gemeindeordnung dahingehend angepasst werden, dass Handlungsspielraum zum raschen Landerwerb möglich wird.

«Ansonsten könnte uns eine Chance entgehen, nicht jeder Verkäufer würde wahrscheinlich den Entscheid einer Schulgemeinde abwarten», erklärte er. Weitere Schritte betreffen den Baurechts- und Planungsprozess. Auch das geplante Eventzentrum im Westen der Stadt auf dem Gelände der Thurgauer Kantonalbank ist Bestandteil der Zukunftsplanung der Schule. Sie beabsichtigt, die benötig-

te Dreifachsporthalle ins Projekt einzubringen.

Ein langer Weg

Die Gretchenfrage stellte Thomas Wieland zum Schluss. «Wie hoch schätzen Sie die Gesamtinvestitionen bis 2040?», fragte er die rund 200 Personen, die sich in der Aula des Paul-Reinhart-Schulhauses versammelt hatten. Die Vermutung, dass die Zahl «einen vom Stuhl hauen» wird traf ein. Thomas Wieland bezifferte die Zahl auf 100 Millionen Franken: «Wir müssen uns bewusst sein, das isch huere viel Geld.» Zudem ist sich der Präsident bewusst, dass der Weg ein langer und mit Stolpersteinen gepflasterter sein wird. Zu grossen Diskussionen führte die Informationsveranstaltung nicht. Nur eine Handvoll Votanten deponierte bei der Behörde Wünsche oder Anregungen.